

Bärner Platte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Berner namens Siegfried Stein

war Mitglied vom Quartierverein, vom Liederkranz, vom Kegelklub, vom Touring- und vom Segelklub und sieben anderen Verbänden, was wir wahrscheinlich lästig fänden; doch Siegfried Stein hat dies gemacht mit dem bestimmten Vorbedacht, auf diese Art bekannt zu werden und überall genannt zu werden und fast die halbe Stadt zu duzen.

Dies ist bei Wahlen stets von Nutzen, aus ebenwelchem Grund anitzt der Siegfried Stein im Stadtrat sitzt.



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Die Stimme des Volkes

Wie bekannt sein dürfte, sind die Gratulationsbesuche der Behörden und Diplomaten beim Bundesrat aus ferientechnischen Gründen vom Neujahrstag auf den 10. Januar verschoben worden. Für die Bevölkerung Berns bedeutet das vor allem, daß sie an einem gewöhnlichen Wochentag einer größeren Anzahl Parkplätze beraubt wird; denn angesichts der Fahrkunst der in Bern wütenden CD-Chauffeure muß bei diesem Anlaß jeweils der ganze Bundesplatz geräumt werden. Die Schaulustigen, die trotz der damit verbundenen Gefahr sich immer wieder einfinden, um einen Hauch von Operettenromantik zu erhaschen, müssen denn auch polizeilich geschützt werden.

Noch am Morgen des zehnten Januars war ich fest entschlossen, über diesen Anlaß einen lebendigen Augenzeugenbericht zu verfassen und mich zu diesem Zwecke rechtzeitig an geeigneter Stelle vor dem Parlamentsgebäude zu postieren. Um zwei Uhr, auf der Busfahrt zum Ort des erlauchten Geschehens, beobachtete ich drei würdige, wegen der bissigen Kälte warm gekleidete Damen, die, wie aus ihren Reden hervorging, das gleiche Ziel hatten wie ich, und da kam mir die – wie ich vermeinte, glänzende – Idee, mich an diese wackeren Bernerinnen zu halten, sie diskret zu belauschen und so die Stimme des Volkes aufzufangen und exklusiv an die Leser des Nebelspaltes weiterzugeben.

Vielleicht hätte ich das nicht tun sollen.

Als wir uns nämlich dem Bundesplatz näherten, wirkte dieser durch seine ungewohnte Leere recht kalt und abweisend. Noch drei oder vier Autos standen darauf; bei einem, dessen Kühlerhaube geöffnet war, bemühte sich der Besitzer, überwacht von zwei durchfrorenen Polizisten, vergeblich um den im Frost erstarrten Motor. Alles sah nach Kälte aus, und der bloße Gedanke, hier nun eine Stunde lang in der Bise stehen zu müssen, bis das Spektakel begänne, machte mich frösteln.

Der gutgeheizte Bus hielt an. Die Türen öffneten sich, und ein eisiger Hauch traf uns. Die drei Damen schauten sich an. Eine erhob sich entschlossen und stieg aus. Die beiden andern zögerten einen Augenblick, erhoben sich sogar leicht von der Sitzbank, ließen sich aber gleich wieder aufs Lederpolster zurückfallen. Eine von ihnen sagte: «I wott doch nid chalti Füëß ufläse wäge däm – das gseht me ja de i der Wucheschau!»

Ich schloß mich der Mehrheit der Damen an und blieb ebenfalls sitzen, und so kam es, daß ich nicht dabei war, als die Bürdenträger der Weltpolitik sich ins Bundeshaus begaben – aber der Ausspruch jener Dame war ja auch die Stimme des Bernervolkes, sogar seines größeren Teils.

Quo vadis PTT?

Gar oft ist die Wahrheit schmerzhaft, und man glaube mir, daß ich das Folgende nicht leichten Herzens und vor allem nicht um der Sensation willen niederschreibe; es dünkt mich aber, daß die Öffentlichkeit es wissen müsse, wenn eine mit ihrem Steuergeld betriebene Institution vom geraden Wege abkommt. Leider handelt es sich im vorliegenden Fall – und das macht die Sache doppelt schmerzhaft –

schon wieder um die vielgeschmähte PTT, der ich doch, von der Notwendigkeit ihrer Existenz und zuweilen sogar von ihrer Nützlichkeit überzeugt, viel lieber einmal ein Kränzlein wände.

Ich pflege mich jeweils nach hartem Tagwerk bei leichter Lektüre zu entspannen. Zu solchem Lesestoff gehört auch das Verzeichnis der Telefon-Abonnenten, von dem ich alle zehn Bände besitze, teils in älterer, teils in neuster Auflage. Band 1 führt uns gleich auf der ersten Zeile in den Kreis der anonymen Alkoholiker Genfs und endet mit dem drohenden Ausdruck Vireloup. Band 2 beginnt mit einer faszinierenden Aufzählung der Administration communale von L'Abbaye und endet hoch oben im Simplongebiet beim Zollamt von Zwischbergen. Band 3 aber (den ich erst vergangene Woche in Angriff genommen habe) schlägt endlich heimatische Töne an, sind doch alle darin auftretenden Personen in unserem lieben Bernerland zu Hause. Kein Wunder also, daß ich diesen Band mit besonderer Sorgfalt las; sogar das auf blaues und rosarotes Papier gedruckte Vorwort habe ich diesmal nicht übersprungen. Aber eben gerade hier stieß ich auf den Skandal, den ans Licht zu zerren ich mich nun verpflichtet fühle.

*

Es gibt da auf der vierten Seite eine Schweizerkarte, aus der man die Fernkennzahlen und Ferngesprächstaxen ermitteln kann. An und für sich eine recht harmlose Sache, wenigstens für den ober-

flächlichen Betrachter. Liest man jedoch den erläuternden Text mit der nötigen Aufmerksamkeit, dann stößt man auf folgende Sätze: «Zwischen benachbarten Netzgruppen bestehen jedoch Ausnahmen. Auskünfte erteilt Nr. 15.»

Haben Sie etwas gemerkt? «Benachbarte Netzgruppen» – welch feig-verschämter Ausdruck für Netzgruppen mit Nachbarn! Gewiß, ich bin mir der bedrückenden Tatsache durchaus bewußt, daß es uns angesichts der Schwachheit vieler Mitbürger nie gelingen wird, diese zweifelhaften Etablissements, Brutstätten der Unmoral, je auszurotten; daß aber die PTT den Netzgruppen mit Nachbarn eine Ausnahmestellung zubilligt, ja daß Nr. 15 sich sogar dazu hergibt, darüber Auskünfte zu erteilen (Welcher Art diese Auskünfte sind, kann man sich ja leicht vorstellen ...), das ist nun wirklich etwas, was das Blut jedes rechtschaffenen Bürgers zum Sieden bringt. So willkommen uns sonst Dienstleistungen der PTT sind – diese Art von Dienstleistung, als Auskunftsstelle für Nachbarn, geht wirklich zu weit!

*

Es sage mir niemand, dies sei viel Lärm um nichts, da es sich lediglich um einen Druckfehler handle. In diesem Falle müßte ich die PTT in Schutz nehmen; denn wenn auch Nachbarn schon schlimm genug sind, so halte ich unsere Telephonbehörde doch nicht für so verworfen, daß man argwöhnen könnte, es hätte eigentlich «Nacktbars» heißen sollen!



BEATENBERG

Sonnenterrasse des Berner Oberlandes

Neuer Skilift Hohwald seit Weihnachten eröffnet, präparierte Pisten.

15 Hotels und Pensionen mit 400 Betten

(Pauschalpreise von Fr. 17.– bis Fr. 50.–)

200 Ferienwohnungen.

Kinderheime.

Neu ausgebaute Straße ab Interlaken.

Auskunft: Verkehrsbüro 036/302 86